Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allgemeine Wissenschaft zu predigen, oder Sittliches Wörterbuch - Cod. Ettenheim-Münster 92-96

nach 3. franz. Auflag [...]

Ettenheim-Münster 95

Cartier, Gallus

[S.l.], 1741

Von der Höll: Zweytte Red

urn:nbn:de:bsz:31-110835

Visual Library

Von der Höll,

Unglückseeligen Ewigkeit, Verdamnuß, Verdambten, Straff der beraubung Gottes, und der Empfindlichkeit.

Zweytte Red.

Ligatis manibus et pedibus eius, mittite eum in tenebras exteriores, ibi erit fletus, et stridor dentium. Math: 22. v. 13.

Bindet ihm seine händ und füess, undt werfet ihn in die äusserste finsternuß, da wird seyn heülen und zähn klapperen. Mathei am 22igsten Capittel, 13ten Vers.

Was ist das für ein sentenz! was für ein sünd ist das! Ein mensch, welcher zur hochzeit eingeladen ist, kommet dahin ohne hochzeitliches kleyd, disem bindet mann alsobald händ und füess, und wirfet ihn in ein abscheulich-finsteren Kercker: Ein mensch, welcher vilen anderen weith vorgezogen war, muess anietzo häfftigere peyn leiden, als alle andere, und dises nur darumb, weilen Er bey d hochzeit nicht sauber genueg angekleydet erschinen: Ein mensch, welcher urplötzlich von dem überfluss zu dem mangel, von der freud zu

der Trübsal, von der freyheit zu der Sclaverey, von der zeitlichen genugthuung zu der Ewigen qual verdammet wird.

Ich glaube ihr kommet meinem gedancken vor, geliebte; oder wir haben beyderseiths einen gedancken. Diser Mensch ist ein Christ, villeicht seyd ihr diser mensch, villeicht ich selbsten: Massen wan wir nach dem Todt ohne hochzeitliches Kleyd vor dem göttlichen Gespons erscheinen, das ist: wan wir nicht in der liebe gottes und ohne schwehre sünd von disem zeitlichen abscheiden, werden wir nichts bessers zugewarthen haben, als iener armseelige, der mit gebundenen händ= und füessen in die äusserste finsternus geworffen worden.

Führet ein wenig zu gemüth ienes unermessliche in diser gleichnus enthaltene übel, nemblich die erstaunliche peyn eines verdambten in der höll. Wan Er die freyheit liebt, ist er gebunden, aber mit was für banden? mit solchen, welche niemahl mehr können zerrissen werden, gleichwie diejenige zerrissen worden, ~~welche~~ mit denen Samson gebunden war. Wan Er den tag und das liecht wünschet, befindet Er sich in der äussersten finsternus, welche niemahl mehr wird zertheilt und vertriben werden,

gleichwie iene ungeheure Ægyptische wider vergangen seynd. Wan Er nach einer ahnnemblichen gesöllschafft seüfftzet, sihet Er sich von iener himlischen Schaar abgesönderet, und gäntzlich ausgeschlossen; aber wie lang? nicht nur auf etwelche stund od Täg, gleichwie die brauth in den hohen liedern von der gegenwarth ihres gespons; nicht nur etwelche Monath und Jahr, gleichwie der Rebellische Absalon von dem angesicht seines vatters, sonder Ewig, und Ewig!

O Höll! ò Ewigkeit! wer wird iemahl dich begreiffen können? was solle ich von derselben gedencken und sprechen? Meine Christen was haltet ihr selbst von disser? O unglückseeliger Atheiß, du verlachest zwar die höll. ò Kaltsinnige, und weiche sünder ihr lasset Euch so gar von derselben nichts traumen; aber wird desswegen ihr feür ausgelöschet, oder geschwächet, oder verkürtzet? Erst erweisen wollen, das ein höll gebe, wäre Euerem glauben ein unbild zufüegen, dan das ein solche seye, wisset und glaubet ihr.

Abtheylung. Aber wie seynd die peynen der höll beschaffen? Der heilige Bonaventura sagt: Sie seyen ihrer bitterkeit nach unerträglich, undt der zeit nach unentlich. Sie seyen ohne trost, ohne linderung, ohne End. O Gott wie tieff seynd deine gedancken gegründet, und wie erschrecklich

bist du in deinen Rathschlüssen über die menschen Kinder! Quàm profundæ sunt cogitationes tuæ, et quàm terribilis es in consiliis super filios hominum.

Erster Theil.

Wan die irrdische König nicht nur allein macht haben, ihre getreue diener zu beglückseeligen, sonder auch den gewalt, die übertretter und belaidiger zu bestraffen: So hat auch Gott als ein König aller Königen nicht nur allein den himmel, in welchen Er dieienige auffnimmet, so da im stand der gnad absterben: sondern auch die höll, in welche Er dieienige stürtzet, so mit einer Todtsünd von disem zeitlichen abscheiden. Eines ist die folg des anderen. Dan gleichwie ein orth ist, allwo die Tugent belohnet wird, also ist billich, das auch ein orth seye, in welchem das laster gestrafft werde. Das End des gerechten machet den anfang der glori und freuden; das End des Gottlosen führet zum weinen und leiden. Das aug hat niemahl gesehen, das ohr niemahl gehört, das menschliche hertz niemahl empfunden iene unbeschreibliche güether, welche Gott denen zubereithet, die ihn lieben. Hingegen kan auch kein menschlicher sinn nur den schatten iener Tormenten begreiffen, So Gott denen verordnet, die Ihn nicht lieben: mit einem wort das paradeys ist für iene, die höll aber für dise.

Aber was sage ich, wan ich die höll nenne? ich bedeute hierdurch ienen tieffen und finsteren Kercker der göttlichen gerechtigkeit, welcher sehr verachtet, sehr vergessen, sehr belaidiget worden auf diser welt; aber in der anderen sehr mächtig, sehr erschrecklich, und sehr unbarmhertzig sich gegen den verdambten erzeiget. Jenen Kercker, welcher so hoch und starck, das wan unsere Pyrenaisch- undt Alpische ~~gebührg~~ gebürg aufeinander stunden, sie dannoch kein solche höche ausmachen wurden: die Mauren aber desselben seynd so dick, ~~undt starck~~, das sie durch keinen natürlichen gewalt untergraben, durchbrochen, zerschütteret, vil weniger gefüllt werden können. Jenen Kercker, welcher so tieff, das der abgrund des Meers, wie auch die tieffe aller thäler und flüssen in vergleichung dessen nichts dargegen zurechnen ~~ist~~ seynd.

Was sage ich, wan ich die höll nenne? Ich verstehe ienes unbeschreibliche Teuch, welches mit feür, schwefel, und bech angefüllet ist, ienen unbegreiflichen grossen See des Zorns gottes, iene vermaledeyte Erden, allwo mann nichts höret, als iammeren, seüfzen, klagen, schreyen, weinen, heulen, und zähnklapperen:

allwo mann nichts empfindet, als: =was rauhe, hart, spitzig, schneidig, und feurig ist: allwo mann nichts riechet als einen solchen ungemeinen erbärmlichen gestanck, welcher alle lebens geister auf einmahl auszulöschen scheinet: allwo mann nichts unter die augen bekombt, als die abscheulichste gespänster, die ~~grausambsten~~ grausambste teufel, und einen ungeheuren grossen hauffen des höllischen peyn zeugs. Entlich sage ich alles dises, was ich förchte, was mich erschrecket, was mich verwirret, und was ich weder aussprechen noch fassen kan. Aber weil ich beyneben dannoch sag, was an sich selbsten nur gar zu wahr ist; und sehr wenig Christen gefunden werden, welche die täg ihres lebens nur einmahl daran gedencken, ~~so~~ wird es wohl der mühe wehrt seyn, das wir so wohl zu Euer als meiner unterweisung mit zitteren lehrnen, was die ~~Schr~~ Göttliche Schrifft, und heilige Vätter darvon gesprochen.

Wan nach dem todt des Sünders Gott seiner strengen gerechtigkeit den vollen lauff lasset, und in dem grümmen seines zorns darein schlaget: wan, nach dem Er disem unglückseeligen getrohet, bald ~~das~~ Er wolle ihn dem untergang und der ver=

wüestung übergeben: bald Er wolle sein scharfes Nachschwert über ihn zucken: bald Er wolle seine händ in dessen blueth waschen: bald Er wolle ihm alle seine gedärm aus dem leib reissen: bald Er wolle ihn unversehens überfallen, gleichwie ein Löwin, deren die iunge entzogen worden. wan sprich ich, nachdem Er solchen sünder lange zeit vor hinein gewarnet, entlich iener schreckvolle augenblick herzunahet, alsdan wir diser armseelige, ~~[illegible]~~ zwar auf ein gerechte, aber erschreckliche weis empfinden, das Er von dem zeitlichen wohlleben wie ein plitz in das Ewige verderben gestürtzt worden seye.

Balthasar wird beschäfftiget, da Er mit seinen Kebsweiberen dem fraas und füllerey abwartet: Pharao, da Er das ausserwöhlte Israëlitische volck zuuntertrucken suchet: Jezabel, da Sie mit ihrem geschmuck undt Kleyder pracht dem Jehu gefällig zuwerden sich bemühet: Absalon, da Er darvon geflohen: Amon, da Er sich dem wohllust ergibt: der Reiche prasser, da Er kostbare gastmahl anrichtet: der heütig=Evangelische arme Tropf, da Er der freuden vollen hochzeit beywohnet. haben alle dise nur den mindesten argwohn von deme gefasst, was ihnen

widerfahren? dannoch seynd alle verdambt worden, und ist keiner aus ihnen, welcher aus der tieffen höllen klufft nicht wehklagend herauff schreye: ô was leyde ich!

Es scheinet, Gott habe in der peyn des höllischen feurs alle peynen zugleich versamblen wollen; dan die durchtringende häfftigkeit desselben ist unbegreiflich, wir mögen solches betrachten eintweder nach seiner natur, oder nach der stärcke seiner wirckung, oder nach dem übernatürlichen gewalt, so es hat, die verdambte desto unbarmhertziger zuquälen.

Das feur ist nach seiner Natur unter allen Elementen das gewaltsambste: und aus diser ursach allein wurde das höllische feur ein grausame straff seyn, obschon es dem unserigen gantz gleich wäre. Aber! das Gott geklagt seye, was für ein unentlicher unterscheid findet sich zwischen disen beyden! Unser feur wircket nach und nach, und verbrent zu erst das äusserliche, ob es zu dem innerlichen kommet; Es verzehret erstlich die haut und das flaisch, ob es das ingeweyd, die gebein, und das marck ergreiffet: aber das unterirrdische feur wüethet in alle theil des menschlichen leibs zugleich ~~und~~ auf einmahl,

und verschlucket sie gleichsam in einem augen=
blick. Et devorabit eos ignis. In disen leibern
wird dises feür seyn, und dise leiber werden in
dises feür verwandlet werden. dises feür wird
die gebein durchtringen, und wird ihr Marck
seyn; die aderen, und wird ihr blueth seyn,
die gedärm, und wird ihr nahrung abgeben.
O ihr wohllüstige, die ihr ein so waiches und
delicates leben fuehret, ihr Muthwillige
weiber, die Euch der Müssigang, der wohl=
lust und die zärtlichkeit so fätt machet;
alsdan, nemblich an dem allgemeinen gerichts
tag werdet ihr Euer fätte mit Euch nemmen,
deren sich die Rach gottes bedienen wirt dises
zehrende feür darmit zuernehren, in welchem
Euere armseelige leiber unaufthörlich bren=
nen werden. In proprio adipe libido eorum
bulliet in ~~ch~~ der aigenen fätte wird
ihr gailheit sieden und brathen, spricht ein
heiliger Cyprianus.*

*In serm: ascens:

Unser feür, welches die leiber brennet,
zerschmeltzet und einäscheret, pflegt nach
und nach die cörperliche ding, so es ergreiffet,
zuvernichten; die empfindtlichkeit nimbt
immerzue ab, dan iehe mehr ein theil von
dem feür gebrennt= und durchtrungen wird,
ie weniger empfindet Er die häfftigkeit desselben:

aber das höllische feür wird nach hundert, nach tauffent, nach million Jahren dem leib eben ein solchen durchtringlichen schmertzen zufügen, als den ersten augenblick. dises feür wird immerdar ~~ohnveränderlich fort brennen und~~ ein ohnveränderliche krafft haben zuem brennen, und die Sinn werden ohnablässig ihr empfintlichkeit behalten zum leiden.

Auf solche weis hat dises feür allzeit ein gleiche wirckung: dan wie es in einem hundert Jährigen lauft ist, so wird es auch in tauffent, in hundert tauffent, und allen anderen Jahren seyn. die hitzige haupt schmertzen, das unleidentliche augen, ohren, und zahn wehe, das scharffe und durchtringliche seithen stechen, das erbärmlich- und grausame bauch grünen, das unerträglich- wüthende podagra, undt insgemein alle kranckheiten, mit denen wir geplagt werden, dauren ein gewisse zeit: wan sie uns die einte nacht marteren, so geben sie doch den tag darauf oder wenigstens etwelche Stund ein kleine ruhe. Wir schreyen, wir klagen, wir seuftzen, aber nach disem klagen seüftzen, und schreyen lassen sie uns wider verschnauffen, ein wenig einschlummeren, undt ertheilen gleichwohl einigen trost: oder wan

das übel gar zu starck anwachset, und über=
hand nimbt, ie häfftiger es uns quälet
und tormentieret, ie mehrer verkürtzet
es das leben, und beförderet uns zum Todt.

Mit dem höllischen feür aber hat es ein
weit andere beschaffenheit, dan dises bleibt
allzeit gleich, es brennet und tobet fortan
in einer hitz, es gestattet den verdambten
niehmahl die mindeste Ruhe, es bringt ihnen
nicht den geringsten trost: und was seine
wirckung unbegreiflich machet, ist dises: Es
wird von einem ausserordentlichen gewalt
also geschärfet, das es weith über sein Natur,
und über seine kräfften brennen muss.

Wan man alles gold, alles Silber, allen staal,
alles Ertz, alles zinn, alles pley, alles Eisen
der gantzen welt auf einmahl zusammen
schmeltzte, wurde es nicht mehrer wircken, als
das es die Cörperliche ding, über die solches
ausgegossen wurde, auflösete, zerbrennte,
zerascherte, und ein hitz im höchsten grad, welchen
wir nach unserer weis den achten zunennen pflegen,
verursachte, und eintruckte.

Aber du ô höllisches feür hast durch die
göttliche allmacht nicht nur acht, nicht nur
acht hundert, nicht nur achtzig tausent mahl
hundert tausent grad der hitz, sond sovil,

als ~~sie~~ die strenge gerechtigkeit dir zuaig=
net, und will, das du ein ieden verdambten
nach maas seiner schuld brennen und peÿ=
nigen sollest. Du bist von der allmäch=
tigen hand gottes dergestalten erhoben und
gestärckt, das du auch in die leiblose ding,
und pure geister wid alle natur wircken
kanst, so gar die Seel welche weder leib
noch materi hat, ist dir unterworffen,
damit sie von deiner grausamen gewaltthä=
tigkeit so vil qual und schmertzen leide,
als vil die göttliche Rach derselben auf=
bürdet.

Der übernatürliche gewalt hat dich
also genaturt, das du immerdar aus zweÿ
aigenschafften die einte zuruck haltest, und
die andere wircken lassest: du bist ~~die~~
gantz dickrauchig und zugleich verzehrend;
du bist stockfinster und doch zugleich bren=
nend: mit deinem vergifften Tampff und
nebel versteckest die armseelige verdambte,
und mit deiner unerträglichen hitz ~~[illegible]~~
durchtringest und verzehrest ihr gantze wesen=
heit in einem augenblick; Inzwischen em=
pfinden sie nicht den geringsten trost nur
von der mindesten strahlen eines liechts. Mit
den banden der finsternus und einer immer=

wehrenden Nacht ligen sie in ihren Klüfften erbärmlich gefösslet.

O wie lang gedunket uns ein Nacht, wan wir in einer schwähren Kranckheit häfftige schmertzen zuleiden haben, wir vermeinen es wolle nimmer mehr Tagen. Wie wird es dan ienen armseeligen verdambten seyn, welche die höll schon über fünff tausent Jahr in verhafft hat? Jenen armseeligen verdambten, welchen der finstere fürhang niemahl wird aufgezogen = ~~werden~~ die porten ihres Kerckers niemahl eröffnet =, und niemahl nur das wenigste von einem liecht zugelassen werden? In ihrer dicken finsternus sehen sie nichts, als Teuffel, so ihrer in der grösten betrübtnus nur spöttlen, ihnen ihr blinde Thorheit vorhalten, und die empfintlichste Stichreden mit der grausambsten schinderey vermischen.

Ihr ausgelassene, ihr Rachgirige, ihr Ehrsüchtige, was werdet ihr anheben, wan ihr Euch in diser abscheulich = finstern Keuchen gefangen sehet? Ihr üppige weibsbilder, die ihr öfftermahl den Tag in die nacht verkehret, ihr werdet nicht den mindesten glast eines liechts erblicken, nur euren Kercker zuerkennen, und die henckersknecht, so Euch creutzigen

werden; wie wird Euch alsdan umb das hertz seyn? was werdet ihr anfangen, ihr wohllüstige, die ihr täglich die herrlichste gastmahl anrichtet, und nach disem ein Ewigen hundts hunger leiden müsset? Ihr, denen die Sonn, wan sie nur ein wenig warm scheinet, das gröste murren verursachet, wie werdet ihr in disem feurigen ofen verharren können, welcher mit lauter siedheissen zerlassenem hartz, schwäfel, und bäch angefüllet ist?

Ihr muthwillig- und gaile Jüngling, die ihr in keinem orth ruhig verbleiben könnet, sonder Tag und nacht ohnermüdet herumb lauffet, wo Euch die wuth Euerer begirrlichkeit hinreisset: mit was für einer gedult werdet ihr iene feurige ketten ertragen, an welche Euch der Teufel in der höll anschmiden wird? Ihr hochmüthige lufft schnapper, die ihr umb die geringste Ehr Euch nach allen kräfften bemühet, und die kleinste erlittene unbild mit feur und schwert auff das aller unbarmhertzigste rächet; was werdet ihr von ienen höllischen geistern gedencken, welche Euch ohne unterlass an der seithen stehen, Euere schmertzen auslachen, und Euere laster in Ewigkeit mit spott und hon vor=

werffen werden? Ihr podagrämische, und andere Kranke, die ihr so vilmahl zu=sagen pfleget: ich wolte gern tauffentmahl ehendter sterben, als dise qual noch länger ausstehen; was werdet ihr sprechen, wan alle erdenckliche übel auf einmahl über Euch kommen, und alle glidmassen Euers leibs auf das tyranniste peynigen?

O mein gott! wie wenig erkennen wir dich, wie wenig erkennen wir uns selbsten! Nein, nein, ich mag verlurst, unbild, verachtung, kranckheit, schmertzen, unglück, verfolgung leiden, wie es nur immer namen hat, werde ich allzeit deine heilige Rathschlüss anbetten ò gott; undt weilen dein unentliche güthe mich nach so vilen todtsünden noch bey dem leben erhalten, werde ich iederzeit bekennen, das alles übel, was mann auf Erden leiden kan, nicht ein schatten seye, gegen dem, was ich in der höll zugewarten hätte, wan du mich in deinem zorn wurdest ver=urtheilt und gestrafft haben. wan ich an dem gantzen leib ausgetänt auf meinem Krancken beth lige, werde ich sagen: Ich

mag allhier gestochen, gehauen, geschnitten, und gepresst werden, wie es gott beliebt, ist doch solches unendlich besser, als immer und Ewig auf ienen klieenden Kohlen iammeren und heulen. Obschon mein leib, wie des Gobs, vom scheütel des haupts bis auf die fuess Sohlen von aÿtter triefete, obschon meine beste freund, gleichwie sein weib, mich spotteten und auslachten, obschon ich an die folter aufgehenckt und lebendig geschunden wurde, obschon mich vier wilde pferd in stuck zerreissen müssten, obschon meine wunden mit Saltz, pfeffer, und Essig ausgeriben, oder mit zerlassenem bleÿ begossen wurden, wolte ich aufruffen: Es ist mir dannoch tausstentmahl besser, als in der höll seÿn wurde, wan ich gleich nach der ersten todtsünd, die ich begangen, gestorben wäre.

Dise wort will ich euch auf das nach=trucklichste anbefohlen haben, liebste brüd; aber sage ich etwan zuvil, oder könnet ihr ab allem disem ein andere meinung als wie ich es rede? hat dan Augustinus, ohnerachtet Er ein grosser heiliger ware,

anderst geurtheilt, da Er zu gott gesproch:
Siehe, da hast du meinen leib; brenne,
schneide, zerstosse, zermahle, undt
zerstaube ihn; Sihe mein gesundheit, mei=
ne güther, mein Ehr und würde, gehet
mit disen umb nach deinem gefallen: Nur
dise eintzige gnad bitte ich von dir; ver
schone mir nicht auf diser welt, damit
du mir in der anderen verschonest. In
disem leben ist gott ein güthiger vatter,
welcher uns vätterlich ermahnet, undt
abstraffet, aber in dem anderen wäre
Er unser feind, wan wir nicht gefolgt
hätten, und würde Er ohne barmhertzigkeit
auf uns darein schlagen. Die buess, so
wir in disem leben verrichten, ist ein frey=
willigs Opfer, durch welches gott besänfti=
get wird: iene aber, die wir in dem an=
deren wircken wolten, wäre ein gezwunge=
ne straff, durch welche Er unversöhnlich
würde. Die buesswerck dises lebens seynd
sehr kurtz, und verdienen hingegen die Ewige
glori: iene aber, so wir in dem ~~anderen~~
anderen zuüeben willens wären, würden
erbärmlich lang dauren, weilen sie Ewig seynd.
Der zweytte umbstand des höllischen feürs,

welches, obschon es unerträglich scheinet wegen seinem Toben und wüthen, ist es dannoch weith unerträglicher wegen seinem dauren, und länge der zeit.

Zweÿtter Theil.

O Ewigkeit, ò Ewigkeit, wan ich an dich gedencke, finde ich allzeit etwas neues zubetrachten. ò Ewigkeit, ò Ewigkeit, wan ich von dir Rede, suche ich allzeit, von was ich reden solle, und finde doch niemahl das, von dem ich rede. ò Ewigkeit, ò Ewigkeit! du bist ein tieffe, aber ohne grund; ein irrgarthen, aber ohne ausgang; ein Meer, aber ohne gestaad! q wan wir dich aussprechen, so ist es umb ein eintziges worth, umb dreÿ eintzige Sÿlben, um ein eintzigen athem, umb ein eintzigen augenblick zuthun: aber wan wir dich empfinden, da weichen die augenblick, die kurtze athem züg, die wenige Sÿlben, das kleine worth, und fühlen wir deine qualen ohne End.

q ò Ewigkeit!

O Ewigkeit! deinen Nahmen zuschreiben, braucht man kein halbe fäder voll dinten, mit acht buchstaben bist du vollendet: aber wan schon die gantze welt mit so vil zifferen angefüllt wäre, als tröpflein in dem Meer, sandkörnlein ahn dem ufer, und gräßlein auf

dem Erdboden, könnte mann dich niemahl beschreiben. Ein Nagel braithes flecklein papyr ist schon genug zu deinem Nahmen: aber wan schon himmel, und Erden, und höll mit lauter bücher angeschoppt wären, und von nichts, als von dir handleten, kunten sie dannoch dich niemahl genugsam erclären.

Ihr armseelige verdambte, wan Euch Gott sagen würde, Euer peyn solte ein End nemmen, so bald ein Ameyßen das gantze Erdrund umbloffen, und alle hundert tausent Jahr nur ein schrittlein gemacht hätte; so bald der gantze lufft, und alle höhlungen mit sonnenstäublein satt ausgefüllt wären, und zu diser außfüllung alle Million tausent Jahr nur ein eintziges gebraucht würde, ~~[illegible]~~ ~~Gott~~ ò grosser Gott was ist das für ein länge! und dannoch dauret Euer verdamnus ohnendtlich länger.

O armseelige verdambte, wan von diser Zeit ahn, da ihr in der höll schwitzet, die gantze Erd Kugel in ein pleyene wär verwandlet, und alle hundert tausent Million iahr nur ein tropfen daran wäre gegossen worden; wan nun dise Kugel vollendet wäre, und Euer höllen qual alsdan erst geendiget werden solte, was für ein unbegreifliche

lange zeit würde dises erforderen, ~~aber~~ iedoch ~~es~~ würde ~~doch~~ entlich dise marter auch ein end nemmen; aber wan auch alle dise Jahr völlig ~~alle~~ verflossen, wird Euer peynigung erst anfangen. o unermässliche Ewigkeit!

Ach mein Seel was ist das! sage her, was ist das mein Seel! wird dan Gott, der ein Vatter aller barmhertzigkeit ist, seiner milde gäntzlich vergessen? welcher der Erste anfang, und das letste End seiner Creaturen ist, wird Er dan denselben nimmer mehr verzeihen, der ihnen doch so offt durch die finger gesehen, und verschonet hat? O güthigster Gott, wan du ein genügen daran hättest, dise armseelige Seelen wid in die welt zuruck zusänden, damit sie aldort nach deinem begehren leiden solten; wan du dem unkeuschen die augen ausstechen liessest, auf das Er kein weib mehr ansehen kunte; wan du dem ungerechten Richter, welcher so vil widerrechtliche urtheil gesprochen, die zungen heraus reissen; dem unersättlichen Wucherer, welcher den armen Wittwen und Waissen ihr haab und guth geraubet, die händ abschlagen;

ienen gailen weibsbilderen, welche nur den Tantzböden, den Comœdi häußeren, und lastervollen schlupfwinckle, nachgelaffen, die füeß abstoßen; ienen kaltsinnigen Christen, welche weder in den vier Jahrs zeiten, noch zu anderen gebottenen Tägen ein fasten gehalten, alle woche nur einmahl wenig wassers und brods, gleichwie den hungerigen hunden, zukommen ließest: ò wie wurden dise trostloose verdambte gegen dir verbunden, undt verpflichtet seyn! mit was für einer mühe und sorg, mit was für einer zufridenheit wurden sie dise straffen verrichten, und noch unendlich strengere leibs Casteyungen vor die hand nemmen! Ja Sie wurden sich glückseelig schätzen, wan sie lebendig bis an den hals eingegraben, auf klieenden kohlen geweltzet, mit feürigen zangen zerrissen, auf das grausame Rad geflochten, an die peynliche folter gespannet, mit ~~ke~~ knoßpaten Kolben geprüglet, in eiskaltes wasser versencket, in siedheisses bley gestürtzet, und alle erdenckliche ~~marter~~ tormenten an ~~ihr~~ ihnen verübt wurden, wan nur die geringste gnad noch zuhoffen wäre.

Aber, aber, ò Jamer, und Elend! Kein verzeyhung, kein Nachlaß, kein gnad ist mehr zuhoffen: Gott verlangt kein Reu, kein bueswerck, kein genugthuung mehr von ihnen: die zeit des heyls ~~sey~~ ist verstrichen, die gelegenheit bueszuwircken ist vorüber, die täg der barmhertzigkeit seynd verschwunden. Was sie guthes vor dißem hätten können empfangen, das wird mann ihnen nicht mehr antragen; was ihnen zuvor hätte dienlich seyn können sie vor der höll zubeschützen, das ist anietzo nicht mehr im ~~statt~~ stand, sie aus diser gefängnus zuerretten, so bald sie einmahl in dieselbe gestürtzt worden.

Dise Ewigkeit ist erschrecklich, aber gerecht. Ja, sie ist gerecht von seithen ihrer ursach. Das werck der sünd vergehet, aber die macul und der abscheuliche schandfleck, so die sünd in der seel hinterlassen, verbleibet allzeit; dan weilen solche in dem heilsamen bueswasser nicht ausgelöscht worden, ist vonnöthen, das, wie lang dise macul daurat, eben so lang auch die straff derselben daure, nemblich in alle Ewigkeit.

Aber villeicht hat diser oder iener

armseelig-verdambte die täg seines lebens nicht mehrer als ein eintzige Todtsünd begangen: ligt nichts daran, und eben dise eintzige sünd verdienet schon die Ewige verdamnus; dan weilen dise sünd einen unentlichen gott beleidiget, ist sie auch ein unentliche bosheit, auf ein unentliche bosheit aber ist auch ein unentliche straff geschlag; und damit wir ~~schul mässig reden~~ mit dem Englischen Lehrer thoma* schul mässig reden: ist zuwissen, das das höllische feür nicht intensive, das ist seiner hitz und seinem gewalt nach unentlich ~~[illegible]~~ seyn könne, weilen die persohn, so dasselbe zuleiden hat, Entlich ist: ~~wird also~~ folget also nothwendig, das gedachte seyn extensive, das ist: nach der zeit und daurung unentlich seye.

*i.2.q.87.

Ja die Ewigkeit ist auch gerecht von seithen des orths, und des Standts in welchem d verdambte gefunden wird. Die höll ist ein orth, in welcher der verdambte wed etwas verdienen, wed misshandlen mehr kan; also ein orth, allwo ohnmöglich ist, das Er gott nur die mindeste genugthuung an noch laisten könne,

und nichts desto weniger verbleibet Er sein schuldner; und weilen die Göttliche gerechtigkeit von ihren Rechten nichts verliehren will, dahero wird erforderet, das, weilen derselben durch kein eintzig= freywilliges und verdienstliches werck ein genügen geschehen kan, Sie sich selbsten Satisfaction oder genugthuung verschaffe, und zwar so lange zeit, als lang die schuld verharren wird, nun aber wird die schuld Ewig harren, also wird auch die straff Ewig seyn.

Aber was ist es nöthig, den Christen vil proben vorzustellen, welche ohne dem glauben, welche ohne dem glauben, das die verdambte Ewiglich gepeyniget=, die ausserwöhlte hingegen ohne end belohnet und erfreut werden? also glauben sie dise zwey stuck vöstiglich, wan dan deme also ist, warumb förchten sie die höll so wenig? warumb gedencken sie so selten daran? warum können Sie es nicht ausgestehen, wan mann von derselben nur redet?

Werden sie etwan sagen: Gott seye vil zu güathig, das Er sie verdamme? oder: Er habe sie nicht erschaffen, das er sie zugrund richten wolle? wahr ist es, Gott

ist gar zu güethig, das Er Euch verdamme, aber wan ihr Euch selbsten durch Euren bößen willen verdammet; wan ihr ohnerachtet seiner empfangenen gnaden Ihme nur mit undanck und verachtung begegnet, wird Er Euch seelig machen, wan ihr selbsten nicht wollet, und das Euerige nicht auch beytraget? Wahr bleibt es, Gott ist gar zu güethig, das Er Euch verdamme; aber ist dises nicht wider Euch selbsten? Dan wer zwinget Euch, das ihr alle bosheit gegen Ihm ausüeben sollet, † nur darumb, weilen Er güeth gegen Euch ist? Ist es dan erlaubt sein güthe also zumißbrauchen, das sie gleichsam ein werckzeug abgeben mues, Euch dardurch von Ihme abzusönderen, die doch vil mehr ein ursach hätte seyn sollen, Euch demselben zuunterwerffen, und gäntzlich zuverpflichten? Ist es dan möglich, das sein güthe Euch ein freystatt wider sein gerechtigkeit selbsten seyn könne? Ihr sagt noch einmahl: Gott ist vil barmhertziger, als das Er uns verdamme; Er ist aber auch vil gerechter, als das ihr Euch

† geschiehet es villeicht

einbildet. Er ist freÿlich güethig und barmhertzig, dan Er ist ia so guth, das Er Euch aller Euerer schuldigkeithen offt selbst ermahnet, und durch andere ermahnen lasset; Er ist aber auch so gerecht, das Er Euch nachtrucklich abstrafte, wan ihr seine ermahnungen verachtet. Er ist so guth, das Er alle augenblick beraith ist, so lang ihr beÿ leben seÿd, ein reumüthigen bues von Euch anzunemmen, und Euch in sein gnad wid einzusetzen; Er ist aber auch so gerecht, das, wan ihr ohne bues von disem zeitlichen abscheidet, Er Euch kein zeit mehr zur bues gestatten, vil weniger die geringste gnad mehr erweisen werde.

O Herr, wie offt klopfet mir das hertz wegen disen wahrheiten! ich wird gantz ausser mir entzuckt, und also verwirret, das ich nicht mehr reden kan.[q] Was, Mein Gott, ist dan die höll dise unglückseelige Ewigkeit nicht nur für die teuffel, welche wid dich in dem himmel auffgestanden; nicht nur für die Juden, welche dich gegaißlet gecrönet, und gecreutziget; nicht nur für die Aheisten, welche dich nicht erkennen, und sagen es seÿe kein Gott; nicht nur für die verachter der Religion und gebotten Gottes,

q turbatus sum et non sum locutus. ps.

welche das gesatz des heiligen Evangelii nur auslachen und verspotten; sondern auch für die Christen aufgericht und erbauth worden, für die Christen? frage ich, welche du doch in dem schoos deiner Kirchen erzogen; mit deinen gnaden überhäufft, in dem Tauff der bues abgewaschen, zur niessung deines heiligsten Leibs kommen lassen, und mit deinem aigenen flaisch und blueth ernähret hast? auch dise wirst du dan auff Ewig verstossen, wan sie in dem unglückseeligen stand einer Todt sünd von hinnen fahren? wan sie auch ihr gantzes leben hindurch nur ein eintzige begangen hätten? Ja Er wird sie verstossen.

O güethigst- und barmhertzigster Heyland übergibe doch nicht denen wilden bestien iene Seelen, die du so theür erlöset hast; und auf das dein heiliger Nahmen gepriessen werde, so vergisse doch nicht deiner armen und verlassenen Creaturen, welche sonst ohne dein barmhertzigkeit in ein unablößliches Elend zerfallen wurden. Durch dein heiliges blueth, durch dein bitteres leiden, durch dein schmählichen Todt bitte ich dich gibe ihnen auf diser welt dein gnad, und das leben ihrer Seel, in der anderen aber dein glori, und die freuden deines Reichs!

Sitten-Lehr
Der heiligen Vätter, und Gotts-gelehrten von der Höll.

3137.

1.

Wan Job redet von dem menschen, ~~welchen~~ der in seiner hütten gequälet, und gepeyniget wird, in welcher Er gezwungen verharren muß, will Er uns andeuten, spricht der heilige Gregorius*, daß Er den zukünfftigen Stand des Sünders dardurch verstehe, welcher in der allgemeinen urständ seinen leib wid wird ahnnemmen, und sambt demselben in das höllische feür gestürtzet werden. „Die hütten des böswichts ist sein „flaisch, welches Er gantz fröhlich bewohnet; „wan Er aber in der grossen auferstehung „solches wid wird anziehen, wird Er mit „demselben in den feürigen abgrund fallen, „und brennen; alsdan wird Er verlangen „von seinem flaisch abgesönderet zuwerden; „alsdan wird Er auf alle weis trachten „der bevorstehenden peynigung zuertgehen; „alsdan wird Er wollen anfangen alles zu-„meiden, was Er geliebt hat; aber weilen Er

* lib. 17. Moral. c. 8.

„ dises schnöde flaisch seinem Gott vorgezogen, wird
„ die strenge gerechtigkeit das urtheil dahin ab=
„ fassen, damit dasselbe desto häfftiger zuleiden
„ habe, umb wie vil mehrer wohllüsten es genossen.
„ Dahero wird Er hier wider seinen willen von dem
„ leib abgefordert, und dort auch wider seinen
„ willen in dem leib gehalten, und zur Ewigen
„ straff in demselben zuverharren genöthiget.

2.

Idem in illa verba Job: Ubi nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat.

„ In den Tormenten dises lebens fühlet die
„ forcht kein schmertzen, hingegen empfindet der
„ schmertz keine forcht, weilen die forcht das ge=
„ müth ohnmöglich quälen kan, wan solches ange=
„ fangen zuleiden, was es zuvor geforchten.
„ Die höll aber wird von dem schatten des Todts ver=
„ finsteret, und ein immerwehrender greuel
„ bewohnet dieselbe: weilen die verdambte in
„ den höllischen peynen ein unsäglichen schmertzen
„ erleiden, und zeit währender schmertzen ohne
„ unterlass mit neuen ängsten geplagt werden;
„ das Sie also ohne End leiden was Sie förchten,
„ und hinwiderumb förchten, was sie zuleiden
„ immerdar vorsehen.

„ Also ertragen dise armseelige einen Todt
„ ohne Todt, ein End ohne End, ein Trangsal ohne
„ Trangsal, weilen der Todt fort an lebet,
„ das End allzeit anfangt, und die Trangsalen
„ kein End finden. Dort ist ein feür, welches

„ nicht zu dem geringsten trost scheinet, und dan=
„ noch damit es desto durchtringender brenne, schei=
„ net es etwas weniges: dan dises feür wird we=
„ nigstens doch so vil schein von sich geben, auf
„ das die verdambte ihre anhänger und nach=
„ folger sehen mögen, denen sie zulieb ge=
„ sündiget, und ihr seeligkeit mit ihnen verschertzt
„ haben. dahero gedachte der Reiche prasser so
„ söhnlich seiner abwesenden bluths freunden,
„ wordurch seine schmertzen nur desto mehrer
„ vergrösseret worden.

„ Da die drey Knaben mit zusammen
„ gebundenen händ= und füessen in den brennenden
„ Kalchofen gestürtzt wurden, hat d König
„ dieselben in diser klirenden gefängnus ohn=
„ verletzt spatzieren gesehen. das feür
„ hat ihre kleyder nicht=berührt, die band aber hat
„ es verbrennt; die hochaufsteigende flammen
„ seynd nicht im stand gewesen ihnen nur
„ ein haar zuversehren, aber ihre Eisene
„ fesslen zuverschmeltzen hatten sie kräfften
„ genueg. Gleichwie=nun das feür den ausser=
„ wöhlten zur einem trost brennet, undt
„ dannoch den mindesten schaaden nicht zufügen
„ kan; also leuchtet die höllische flamm den
„ verworffenen auf keine weis zu einem trost,
„ aber es leuchtet ihnen wohl zu einer straff,

„ nicht darumb, damit dises peynliche=~~[illegible]~~ =feür
„ denen verdambten Hell scheine, sonder auf das
„ es ihnen zu ihrer grösseren Tortur nur
„ zaige, wie erbärmlich sie unter einander
„ gequälet werden. So vil der heilige Gregorius.

3.

Gott zaiget vilmahl den seinigen die offe=
ne Höll, nicht das Er sie in dieselbe hinunter
Stürtze, sonder auf das Er sie ermahne, damit
sie nicht von selbsten in solche fallen, sagt der
heilige Chrysostomus*. Er ist wie ein sorgfältiger
vatter, welcher seinem ungehorsamen Sohn die
Enterbung antrohet, nicht das Er ihn seiner gü=
ther beraube, sonder bereiche, und Er dieselbe
mit der zeit genüssen könne, wan Er die er=
mahnung angenommen. Er haltet uns seinen
bogen und Kocher für die augen, nicht das
Er seine pfeil auf uns abschiesse, sonder das
wir von einer heylsamen forcht angetriben vor
seinem zorn fliehen, und in den schoos
seiner unentlichen barmhertzigkeit unser
zuflucht nemmen sollen.

* in Psalm. 7.

Innerhalb viertzig Tagen solte die Statt
Ninive nach Jonae weissagung zugrund gerich=
tet werden: Aber warumb muste Joanas ein
übel verkünden, welches doch nicht vollzogen worden?

darumb, antwortet obgedachter Chrysostomus*, damit solches übel nicht erfolgen möchte; dan ~~sodt~~ wofern diser Prophet den Niniviteren das äusserste und nächste verderben nicht getrohet hätte, wurde dise herrliche Statt mit menschen und vich untergangen seyn; aber da dieselbe reift erwogen, das Gott seyn rachschwerdt ohnverhofft ausziehen, und die donnerkail seiner gerechtigkeit auf Sie losbrennen dörffte, hat Sie angefangen ihre sünden zubereuen, wegen welchen so erschreckliche straffen auf dieselbe gewartet, undt durch ihr ernstliche bues hat Sie die huld und gnad dessienigen wider erworben, der Sie gäntzlich zuvertilgen getrohet hat.

* Homil. 53. de poenit.

4.

Was Gott an dem vier und dreyssigsten Capittel Isaiae sprichet, ist sehr forchtsam: „Ihr heyden, sagt Er, kombt herzu, und höret, „und mercket auf ihr völcker: die Erd höre zu, „und ihr völle, und der Erdboden, und alle seine „gewächs: dan der zorn des Herren gehet über „alle sünder, und sein grimm über alle ihre „bosheiten; Er hat Sie erschlagen, und zu tödten „übergeben. Ihre erschlagene wird mann hin„weg werffen, und es wird ein gestanck aufgehen

„ von ihren Todten leiberen; die berg werden
„ von ihrem bluth verfaulen. Die himmel selbst
„ werden sich zusammen schlagen, wie ein buch, und
„ alle ihre heerschaaren werden herab fallen,
„ wie ein blatt vom weinstock, und vom feigen=
„ baum abfallt. Dan mein schwerdt ist trun=
„ cken gemacht im himmel, sihe, es wird auff
„ das Land Edom herunter fahren, und auff
„ ein volck, das ich tödten werde zum gericht.
„ Das schwerdt des Herren ist voll bluts.....
„ Dan es ist ein schlachtopfer des Herrn zu Bosra,
„ und ein groß würgen im Land Edom.
„ Und die Einhörner werden mit ihnen herunter
„ kommen, und die wilde ochsen sambt den
„ mächtigen; und ihr land wird mit blut trun=
„ cken gemacht werden, und ihr boden mit
„ der fette, der fetten. Dan es ist der=tag Rach
„ des Herren, das Jahr der vergeltung Sion
„ recht zuschaffen. Und ihre reissende ström
„ werden sich in hartz und pech verwandlen,
„ und ihr Erdreich in schwefel; und ihr land
„ wird zu brennendem pech werden: Tag
„ und nacht wirds nit verlöschen: Sein rauch
„ wird darvon aufgehen Ewiglich: Es wird
„ verwüstet werden von einem geschlecht zu
„ dem anderen, und wird niemand dardurch
„ gehen zu Ewigen Zeiten..... Gott wird die

„schnur darüber ziehen, damit es zumahl
„vernichtet werde, und das winckelmaas zur
„verwüstung. Ihre Edle werden da für nichts
„gelten, ... und alle ihre fürsten werden nichts
„seyn. In ihren häußeren werden dorn und nesse-
„len aufgehen, und Kletten in ihren vestungen:
„die drachen werden allda ihr lager haben,
„und die Straussen ihre weyd. Da werden die
„teuffel den ungeheuren thieren begegnen,
„und die härichte Männer einer dem anderen
„zuruffen: die ungeheure hexen werden sich
„allda lageren, und werden ihre ruhe finden.
„der Igel wird allda seine gruben haben,
„und seine iunge ernähren .... allda werden
„die weihen und Raubvögel einer zum anderen
„sich versamblen. So vil d Prophet Isaias.

Wer soll auf solche erschreckliche wahr-
heiten nicht erzitteren, sagt d heilige Hie-
ronymus? dan gar nicht umbsonst hat gott
in disem gehörten Capitel gleich von anfang
ein absonderliche aufmercksamkeit ver-
langet. Obschon die worth und austruck-
gung desselben meistentheils in figuren
bestehen, so zaigen doch solche das unbe-
greiffliche tormentiren, so die verdambte
in der höll zuleiden haben, genugsamb ahn.

Das feür, von welchem sie gebrent werden, ist zugleich schwartz, finster, und häfftig gleichwie ein brennendes pech: Es wird gebohren und ernährt von ihrer aigenen verwesung; gleich der Erden, welche, wan sie in schwefel und pech wird veränderet werd, die ~~ih~~ nahrung des feürs in sich selbst finden wird.

Aber was bedeutet iene schnur, und das winckel maas, von welchen der Prophet redet? Das nemblich=gott mit einer verwunderlichen ~~gle~~ proportion und gleichheit, die in allen seinen wercken hervorleuchtet, das böse abstraffen werde. Dan weilen die schrifft sagt, das in der höll kein ordnung seye, ist dises allein von den verdambten zuverstehen, welche in einer ewigen verwirrung sich aufthalten müssen; was aber gott betrifft, wird aldort alles nach seiner maas und gewicht hergehen, ~~all~~ ein ieder wird gestrafft werd, nach beschaffenheit und anzahl seiner begangenen sünden. Die haupt straff gegen alle wird gleich seyn, aber die grad und häfftigkeit derselben wird gott unterscheiden.

Jene abscheuliche bestien, die der Prophet hernach beschreibt, stellen uns vor

die absonderliche sünden eines ieden in son=
derheit. Die drachen seynd ein figur derie=
nigen, welche die bosheit mit der keckheit ver=
einbahren, und durch das gifft ihrer ärgernus
gantze Landschafften mit einer sittlichen pesti=
lentz anstecken. Die Straussen, welche
zwar flügel haben, aber doch niemahl fliegen,
bedeuten iene Gleißner, an welchen zwar
ein äusserlicher tugent schein glantzet, in
der that selbsten aber nichts weniger, alß
tugenten besitzen. Man vermeint, sie brauchen
ihre flügel, das ist, mann glaubt, sie wenden
ihre talenten und guthe aigenschafften ahn, dar=
durch in den himmel zuflüegen, mithin kriechen
sie immer auf der Erden herumb.

Mann kan auch sagen, das dieienige,
welche sich wegen ihren begangenen sünden glori=
ren, und rühmen, gleich seyen ienen einhörnern,
von denen Isaias spricht. Die Eßel stellen
vor die figur der vichischen wohllüsten, die
wilde ochßen seynd ein sinnbild der hochmüthigen;
die zusammen iochung derselben bedeutet den
verfluchten ruhm, und das lob, so sie in ienen
wercken suchen, die ihnen vil mehr ein heil=
same schammröthe austreiben solten.

Jene ungeheure waldgespänster, ~~welche~~
deren obere theil einem menschen, der untere

aber einem Thier gleichet, zaigen die abbil=
dung derienigen ahn, welche ihre guthe vorhaben
nach dem flaischendigen, die sie doch so löblich
nach dem geist angefangen hatten. Die Igel
in ihren klufften, die weyhen und Raubvögel
geben natürlicher weis genugsam an tag
iene unterschidliche sünder, deren etwelche
nach ihrer wilden und grausamen arth gleich=
sam wie die Igel ringsherumb mit stachlen
dergestalten bewaffnet seynd, das ihnen
schier niemand kan zukommen. Andere trachten
unaufhörlich dahin, wie sie aus ihrer uner=
sättlichen begird die schwache untertrucken,
berauben, und also ihrem Ehrgeitz und gelt=
durst genug thun können, gleichwie die
weyhen und Raubvögel, welche durch ihre
flaischgefräßige augen immerdar auf ein
Raub sehen, denselben zuverschlingen.

5.

Der geist gottes wird alle dise abendtheur
versamblen spricht ferner Isaias, undt dises sagt
er darumb, Erstlich damit wir wissen, das, weilen
nichts erbärmlicheres kan erdacht werden, als
in einer finsteren Erden klufft bey tausenterley
wilden bestien zuwohnen, auch nichts erschreck=
licheres seyn konne, als das Elend der verdambten,
welche in gesöllschafft unsäglich viler teuffel, und

unzahlbar anderen unterschidlichen geschlechts, Stands, und Nations durch alle Ewigkeit sich beysammen aufhalten müssen. Zweyttens, damit wir erkennen sollen, das die höll von allen gattungen der Missethäter angefüllt seye: alldort werden die sünder buschen weis zusammen gebunden ~~legen~~ übereinander ligen, die Ehebrecher bey den Ehebrecheren, die geitzige bey den geitzigen, die zornige bey den zornigen, die meynaidige bey den meynaidigen, die ungerechte bey den ungerechten, die Todtschläger bey den Todtschlägeren, die schelmen bey den dieben sagt der heilige Augustinus.

O wie vil drachen wird mann dort finden, wie vil, die ein unbeschreibliche ärgernus gegeben, wie vil gotts-lästerer, Ertzketzer, und Atheisten od gott verlaugner. O wie vil straussen werden dort zufinden seyn, nemblich dergestalten grosse heuchler, welche scheinten würdig zuseyn in den himel erhebt zuwerden, die dannoch in den tiefsten abgrund gestürtzet worden. O wie vil Einhörner, und waldgespänster, nemblich gaile sünder, die da ihre vichische begirrlichkeiten zu genügen erfüllet, und nachdem sie wohl

angefangen, übel geendet haben! O wie vil Igel, die alle mit unentlich vil schmachreden und Ehrabschneidungen, als spitzigen stachlen versehen seynd! O wie vil weyhen und raubvögel werden sich dort aufhalten, ~~wie vil~~ Ich will sagen, wie vil geitzhäls und wucherer, welche in das guth der wittwen und waissen gefallen, und selbige völlig ausgesogen! wie vil ungerechte Kaufleuth, welche denen Reichen den bettelstaab zuweg gebracht, denen armen aber den gar aus gemacht haben! welche von den unfruchtbaren Jahren, und schwähren Kriegs trublen anlass genommen alle nothwendigkeiten in dem höchsten preys anzubringen; welche gantze Stätt und Landschafften in hungers noth gesetzt, indem sie doch den höchst betürfftigen ihre hilft laisten hätten können, und sollen. Sie haben sich ein zeit lang erfreuet, triumphiert, guth leben gehalten, grosse Reichtumb zusammen gescharret, alles hat auf ihren befelch warthen müssen; aber es ist ein tag ankommen, an welchem der geist gottes Sie alle in der höll versamblet hat. O wie vil seynd schon

alldorten, und wie vil werden erst bis zum End der welt alldort sich befinden!

Liebste brüder, wür müssen erstaunen und ertatteren von einer so kurtzen ersättigung, von einem so langen hunger, von so langwehrender finsternus, undt von so wenig zuhoffendem liecht, sagt der heilige Augustinus* Wehe denenienigen, welche ihr wohnung mit dem teufel haben werden, Es wird ein rauch und über die massen tormentlicher Nebel von ihm aufsteigen in Ewigkeit; allda wird der nagende gewissens wurm niemahl ersterben; allda wird das feür niemahl ausgelöscht werden; allda wird mann nichts hören, als heulen und zähnklapperen, spricht ferner gedachter heilige Vatter*.

*serm: 9. de Sanctis.

*idem serm. 40.

6.

Es ist keiner, Er mag auch ein so grosser sünder seyn, als er immer seyn kunte, welcher begehren wird Ewiglich verdambt zuseyn: und dannoch wird mann auch kaum einen finden, er mag so fromm

scheinen, als er will, welcher alles nach seiner vollkommenheit verrichte, wie Er solches zu thun schuldig wäre, damit Er diser grausamen peyn entgehen möchte. Die Höll ist so erschrecklich, das dieselbe auch von den aller abscheulichsten sünderen geforchten wird, und dannoch leben sie so ruhig, als wan sie niemahl kunten dahin kommen. Sie förchten zwar die Höll, und gar billich, dan keiner kan sie genugsam förchten; aber dannoch unterhalten sie die höllische flammen immerdar mit neuer Nahrung durch ihre sünden; und deßwegen zaigen sie weder ein wahren glauben, weder ein reiftes urtheil, weder ein gesunde vernunfft zuhaben, spricht Salvianus.*

*Lib: 4. de gubernatione Dei.

7.

„Wir müssen uns selbst anklagen.
„Dan so wir dieselbe auf den leib kommen
„laßen, die uns quälen sollen, seynd wir
„selbsten die urheber unserer tormenten.
„Was klagen wir uns dan, das die höllische
„peyn so unerträglich seye? Ein ieder strafft
„sich selbsten. Sehet, sprach einstens Isa-
„ias zu den Juden: Ihr zündet alle das Ewige

„ feür ahn, ihr trettet auch selbst hinein in
„ das liecht Eueres feürs, und in die flammen,
„ die ihr angezünden habt. Auf solche arth
„ fallet das gantze menschliche geschlecht in die
„ Ewige peyn. Dan Erstlich zündet es das feür
„ ahn, alsdan güesset es dem feür öhl hinzue,
„ entlich trittet es freywillig in die flammen,
„ so es zubereithet hat. Wan zündet dan
„ der mensch das Ewige feür zum erstenmahl
„ ahn? ~~Dazumahl~~, wan er nemblich anfangt
zusündigen. Wan güesset er aber disem
feür das öhl hinzue? Wan er sünden mit
sünden überhäuftet. Wan wird er aber
dises Ewige feür antretten? Wan Er die
Maas seiner laster erfüllet hat. gleichwie
unser welt Heyland zu den fürsten der
Juden gesprochen, da Er sie also angeredt:
Implete mensuram patrum vestrorum serpen- Math: 23.
tes, ~~progenies~~ genimina viperarum Erfüllet ihr nun v. 32. et 33.
auch die Maas Eurer Vätter ihr schlangen
und Natter zucht? Dise müssen nicht weith
von der erfüllung ihrer laster gewesen seyn,
weilen der Herr selbst sie gefragt, ob sie
wirklich daran seyen die maas ihrer
Vätter zuerfüllen? dahero da das alte
gesatz ~~b~~ meldung thut, das die sünden der

Amorrhaer erfüllt wären, sagt sie ferner, die Engel haben den heiligen Loth also angeredet: Omnes qui tui sunt
Genes. 19. v. 12. educ de urbe hac &c. „Führe alle aus diser „Statt, die dich angehen, dan wir werden „dise Statt verdilgen, darum, das ihr geschrey „groß worden ist vor dem Herren, der uns „gesandt hat, sie zuvertilgen. Fürwahr dises lasterhafteste Sodomitische Volck hat lang an ienem erschrecklichen feür- undt schwefel Regen angezunden, durch welchen es entlich verzehrt worden, und zu grund gangen ist: und eben darumb, weilen die Maas seiner Missethaten erfüllt worden, hat es müssen von den flammen seiner laster verbrennt werden; dan gott hat ein solche Straff über dasselbe verhängt, das es das höllische feür, welches sonst erst nach dem letsten gericht eines ieden erfolgt, schon auf diser welt hat erfahren müssen.

8.

Aber villeicht fragt einer; ob dan die sünden diser ietzigen zeit mit ienen vichischen lasteren der Sodomiten können verglichen werden: und ob dan auch noch solche menschen unter uns zufinden wären, welche ~~daß~~ die Straff eines feurigen Regens verdienten?

Ihr fragt, ob dergleichen noch zu finden wären, widersetzet Salvianus; wüsset ihr dan nicht, das bey Christo JESU nach seinem gewissen verstand diejenige vil schuldiger und straft=mässiger seyen, welchen sein heiliges gesatz verachten: dan zu solchen spricht Er: wan die wunder, so ich zu Capharnaum gewirket, zu Sodoma geschehen wären, wurde villeicht diße Statt noch stehen; und so gottlos dieselbe auch gewesen, wurde villeicht gnädiger mit ihr verfahren worden seyn, als mit denen zu Capharnaum.

Wan deme also ist, so haben wir uns alle billich zuförchten, die wir auf so Mancherley weis das gesatz des Evangelii verletzen; die wir uns mit gemeinen sünden nicht begnügen, sonder gar offt die allerschwährste laster verüben. Streitt, hader, zanck, verleumdungen, gewalt=thätigkeiten, meinayd, nachstellungen, un=mässigkeit in speis und tranck seynd nicht allein unsere sünden; wir gesöllen disen auch hinzu Ehebruch, bluthschand, Mordthaten, gottslästerungen, und bisweilen solche greuelvolle gott=losigkeiten, die unglaublich zuseyn scheinen, und seynd dises lauter materien ienes Ewigen feurs, welches niemahl wird ausgelöscht werden.

9.

Salvianus de Gubernatione vitæ lib. 8.

„Wir seynd selbst urheber unserer ver=
„damnus, dan Gott ist gnädig und barmhertzig,
„welcher niemand will verdambt haben. Wir
„thun alles wider uns, und ist keiner gegen
„uns grausamer, als wir selbst. Wir
„quälen uns auch sogar freywillig wider
„den willen gottes. Aber es scheinet, ich
„rede wid mich selbsten, indeme zuvor ge=
„sagt, wir werden wegen unseren sünden
„von Gott gestrafft, und anietzo mich ver=
„lauten lasse, das wir uns selbst straffen.
„Baydes ist wahr. Wir werden von Gott ge=
„strafft, aber wir seynd selbst schuldig da=
„ran, das wir von Ihm gestrafft werden.
„Dan mit den stricken seiner aigenen sünden
„wird ein ieder gebunden. Wan dan mit
„den banden ihrer aigenen laster die misse=
„thäter sich selbst verstricken, so bindet
„sich ia ohne zweiffel ein ieder selbsten,
„der da sündiget.

10.

An die höll niemahl gedencken, ist ein
unerhörte blindheit; an dieselbe gedencken,
und dannoch solche nicht förchten, ist ein
abendtheürische wuth; an die höll gedencken,

dieselbe förchten, und doch kein fleiss an=
wenden wollen, derselben zuentgehen,
ist ein erbärmliche unsinnigkeit. Also
sollen wir an die höll gedencken, damit
wir sie förchten; und sollen sie förchten,
damit wir von derselben befreyt bleiben,
spricht der Hlge Chrysostomus.*

Es ist schier ohnmöglich, das ein Seel,
welche das Ewige feür bedachtsam erweget,
wenigstens so leicht= und ohnbesonnen da=
rauff sündige: dan dises ist der schutzgatter,
durch welchen sie gehemmet wird; der zaum,
welcher sie zuruck haltet; die hinder=nus,
so die göttliche gnad derselben in den weeg
wirfft, damit sie nicht dorthin gerathe,
wohin sie der Teuffel, und ihr begir=
~~lichkeit~~ lichkeit ~~der~~ abführen würde.
Dahero wird sie demüthiger, Kluger, vor=
sichtiger, und tragt ein grössere sorg über
sich selbsten. Ja ich darff sagen, das keiner,
welcher sich das höllische feür täglich vor aü=
gen stellet, in dasselbe fallen, ~~werde~~ hingegen
auch keiner demselben entrinnen werde,
der solches verachtet. Die forcht gottes,
welche der anfang zur weisheit ist, bahnet

* Hom. 55. ad populum. et Hom. 2. ad c. 1. Epist. ad Thessalonicenses.

den weeg zur göttlichen lieb. Wan wir Gott als einen Richter geförcht haben, lieben wir Ihn als einen Vatter, wir vertrauen auf sein unentliche barmhertzigkeit, unsere schwachheiten und Elend tragen wir Ihm vor, umb verzeihung unserer sünden bitten wir Ihn, sein gnad begehren wir demüthig, sein freundschafft suchen wir auf das embsigste, und mag uns geschehen, was da will, erwecken wir allzeit einen Steiffen fürsatz Ihne nicht mehr zubelaidigen.

II.

Wan die heilige Martyrer in der gefängnus lang gehalten, oder aus derselben geführt wurden, das sie den Kampfplatz betratten, und die Todten bühne besteigen solten, Stigen sie zuvor in dem gaist zur höll hinab, und machten ein gleichnus zwischen ihrer und der höllischen Marter; da gedunckte sie ihr leiden gegen den peynen der verdambten kaum ein schatten. Ihr gefängnus kame ihnen vil zu schön und zu kommlich vor; Ihre Ketten vil zu süess und zu leicht; ihre Tormenten vil zu gelind und zu angenemb, Spricht der heilige Ambrosius.

in ps. 188.

Obschon die fromme Einsidler in ihrer

finsteren wiltnussen durch strenges fasten sich über die massen ausmärgleten, glaubten sie doch ein kostbahre mahlzeit ~~zu~~, und gleichsam ein gastrey zu haben, wan sie sich mit wasser, und rauhen wilden wurtzlen abspeißten, gegen ienem unbeschreiblichen hunger, den die verdambte in Ewigkeit auszustehen gezwungen seynd. Und obschon vil büessende zu vertilgung ihrer sünden den leib unbarmhertzig zerflaischten, waren doch ihre gaißlen und Cilicien für ~~[illegible]~~ nichts zurechnen gegen den erstaunlichen qualen der verdambten, welche als unglückseelige schlacht opfer tag und nacht gemetzget, und dem gerechten göttlichen zorn auffgeopfferet werden, ohne das sie demselben im geringsten genug thun können.

12.

Ein grosses geheimnus nach dem todt nicht in die höll zufallen ist, das wir bey lebzeithen öfftermahl mit dem geist in dieselbe hinunter steigen, sagt der heilige Bernardus; damit wir dem büssenden König ~~David~~ Ezechiae nachfolgen, welcher also spricht: Ego dixi in dimidio dierum meorum vadam ad portas inferi. „Ich habe gesagt: Nun werde ich mitten in meinen tagen „zu den Pforten der höllen hinunter fahren. Isaiae 38. v. 10.

auf das wir mit einer solchen anmuthung disen höllen schlund betrachten gleichwie Job, welcher gesagt: So lang Er lebe, wolle Er in der höll sein wohnung haben, und in derselben sein ruhebeth halten.

Die König haben ihre Thrön und palläst, die Richter ihre gericht Stuben und audienz zimmer, die Soldaten ihre hütten und zelten, die gelehrte ihre musæa und Bibliothecken, die Kauffleuth ihre läden und gewölber, die Künstler ihre werckstätt, die bauren ihre Strohütten, die bettler ihre Spithäler; aber was mich belangt, spricht Job, begehre ich allhier kein andere wohnung, als die höll, ich will, das in disem unterirdischen orth mein gemüth immer herumgehe, gleichwie ein mensch in seinem haus; in diser finsteren gefängnus will ich verharren, und mein lager allda schlagen. Aldort werden die sinnliche wohllüsten, von welchen schon so vil zugrund gericht worden, mich im geringsten nicht anfechten: die zierlichkeit und pracht der welt, welcher schon die gottsförchtigste an sich gezogen, wird mich nicht erwaichen; die unmässigkeit in speiß und tranck, welche schon vil gleichsam zu einem vich gemacht, dir süesse geruch und ahnnembliche ~~welchen~~

balsam, welcher schon so vil tapfere Männer in waiche weibsbilder verendert, die fröhliche zusammenkunfft und liebliche Music, welche schon so vil ohren betrogen, werden mich nicht verführen, noch dahin bewegen, das mich an einem verbottenen wohllust ergötze.

Alldort wird die sünd nichts ausgesonnenes haben, so mich zum fahl wird können anraitzen; die Tugent nichts schwähres, so mich von derselben abtreiben; die qualen dises lebens nichts überlästiges, so mich betrüeben; der wohllust nichts ergötzliches, so mich erfreuen wird können. Alldort werde ich lehrnen gott förchten, wegen seiner strengen gerechtigkeit; die sünd hassen, wegen ihrer ungemeinen abscheulichkeit; die Tugent lieben, wegen ihrer grossen schönheit; mit der quad mitwircken, wegen ihrer unumbgänglichen nothwendigkeit; die böse gesöllschafften fliehen, wegen ihrer unfehlbaren gefährlichkeit; die zeitliche güther verachten, wegen ihrer schnöden eitelkeit; gott dem Herren allein dienen, wegen seiner unendlichen güthe und barmherzigkeit. Wan ich einstens meinem leib geschmeichlet, werde ich demselben nicht mehr schmeichlen. Wan ich mein Seelenheyl vilmahl

verabsaumet, werde ich anietzo für dasselbe desto Eÿfriger seÿn. Wan ich zuvor den Ehren und Reichtumben nachgelofen, werde ich nunmehro alles im stich lassen. Wan mein hertz und gemüth von ärgerlicher gemeinschafft bis dato schier völlig verkehrt worden, werde ich derselben für künfftig hin gäntzlich absagen. Wan die äusserliche geschäfften von meiner Christlichen schuldigkeit mich mehrmahl abgehalten, werde ich es anietzo wid einbringen mit einer unvertrossenen betrachtung des Todts und der höll.

13.

Es gibt vil mehrer verdambte, als wir uns einbilden; und ein solcher, der bey etwelchen guthen wercken, die Er geübt, es bewenden lasset, und in seinem Eÿfer stillstehet, der wird vor dem göttlichen gericht erfahren, wie weith er gefählt habe. Er hat sich immerdar mit dem himmel geschmeichlet, aber Er wird in die höll verstossen werden.

„Sihe der Herr wird im feür kommen,
c.66.v.15. „spricht Isaias, und seine wägen wie ein sturm=
„wind seinen zorn im grimm zuvergelten,
„und seine straff in feurs flammen. Dan
„der Herr wird mit feur Richten, undt mit

„ seinem schwerdt zu allem flaisch kommen;
„ und der erschlagenen vom Herren werden vil
„ seyn. Die sich heiligten, und sich für rein
„ hielten in den gärten, hinter der Thür in=
„ wendig; .... die sollen alle zugleich hinweg
„ geraumt werden, spricht der Herr. Ich
„ komme aber ihre werck, und ihre gedancken
„ mit allen völckeren und zungen zuver=
„ samlen; und sie werden kommen, undt
„ meine herrlichkeit sehen. und ich will ein
„ zeichen an ihnen geben ..... Sie wer=
„ den hinaus gehen, und sehen die todte leich=
„ namb der männer, die sich an mir ver=
„ sündiget haben: ihr wurm wird nit ster=
„ ben, und ihr feur wird nit erlöschen. Es
mögen ihre peynen so scharff und erschreck=
lich seyn, als sie wollen, werden doch die,
so ihre tormenten sehen, von dem anschauen
ihres leidens niemahl ersättiget werden.

ibidem v. 24.

Drey merckwürdige lehrstuck kan mann
von den worten dises Propheten heraus ziehen,
sagen die heilige vätter. Erstlich das mehrer
verdambte in der höll gezehlt werden, als
wir glauben können. Ach wie vil sünden
sihest du in mir, ò mein gott, die ich nit sihe,
ruffet auf der heilige Augustinus. Ich bilde
mir bisweilen ein, das ich wegen einigen

außerordentlich guthen wercken schon geheiliget werde, welche aber in sich selbsten weith nicht so guth seynd, als ich vermeint; Eintweders weilen mich selbst noch nicht erkenne; od weilen mehrer mein aigene, als die göttliche lieb in denselben gefunden wird; od weilen ich in mir selbsten ein heimbliche hoffart ernehre; od weilen ich ein eitles vertrauen auf mein falsche gerechtigkeit setze. Dan ich förchte mihr sehr wegen meinem verborgenen sünden, welche nur deinen, nicht aber meinen augen bekant seynd.

Zweyttens, welche glaubten rain zuseyn, und wurden dannoch verdambt, werden unerhörte peynen auszustehen haben. Nemblich den nagenden wurm, und das verzehrende feür. Den wurm, welcher ihnen tag und nacht in Ewigkeit kein rast noch ruhe wird geben, und durch beständiges beissen gleichsam wird sagen: Sie hätten sich so wohl können selig machen, und haben es nicht gethan; Sie hätten so leicht den himmel gewinnen können, und haben es nicht geachtet; Sie hätten nur mit den gnaden, so sie empfangen, dörften mitwircken, und haben es verabsaumt. Das verzehrende feür, dessen materi und holtzwerck Sie durch ihre Sünden selbst angelegt, und deren

sie sich gantz freÿwillig, ohngezwungen, und vorsatzlich schuldig haben gemacht.

Drittens in disem stand ist kein fünck=lein einer hoffnung, noch eines trosts mehr übrig. Die ausserwöhlte, sagt d'hlge Bernardus, die ihnen in ihrem leben grosse liebe erwisen, werden sie nach ihrem Todt verlassen, und Ewiglich anfeinden. Die bluths=freund, und andere bekante, der bruder, die schwester, der vatter, die Mutter, welche vor disem ein grosse zärtlichkeit zu ihnen getragen, und in ihren trübsalen ein innig=liches mitleiden erzaigt, werden ietz nicht die mindeste erbärmnus gegen ihnen mehr blicken lassen, sonder ihre unbegreifliche tormenten von hertzen gunnen. Dise aus=erwöhlte, die alsdan gleichsam in gott sich ver=wandlen, werden mit dem lebendigen felsen, welcher Christus ist, vollkommen vereiniget werden. Sie werden wollen, was Er will, auch durchaus unbewöglich und unerbettlich, wie Er seÿn. Sie werden mit fraiden ansehen iene verwunderliche ordnung, durch welche Er die sünder wird straffen, und wer=den höchstens bewunderen iene kluge gerechtigkeit, welche von ihnen nach nemmen wird in pondere, numero, et mensura nach dem gewicht, nach d' Zahl, und nach d' Maas.

Serm: 8. in ps. 90.

14.

Ein verdambter ist alles guthen beraubt, hingeg mit allem übel beladen. Weilen Er gott verlohren, hat Er alles verlohren, und dises ist die Straff des verlursts. Was nur peyniliches zuerdencken, das muß Er leiden, und dises ist die Straff der ~~fünff~~ sinnen. Er ist durch seine laster von gott abgewichen, gott wird durch seine Rach Ewig von ihm auch abweichen; und wird es haissen: Maledicte recede à me, du vermaledeyter weiche hindan von mir. Er ist den Creaturen durch sein sünd angehangen, undt eben dise Creaturen werden ~~ihn~~ auch Ewig umb ihn herumb seyn, ihn zu plagen, und sein leiden zuschärffen, mit unausgesetztem zuschreyen: i maledicte in ignem æternum. gehe hin du vermaledeyter in das Ewige feür.

15.

Es ist ein unerhörte, ia die durchtringlichste straff der Seel, gott verlohren zuhaben. Weilen wir kaum etwas weniges auf diser welt wissen, was gott ist, so erkennen wir ~~die~~ eben so wenig von der fraid dessienigen, der Ihn besitzet, als von der unglückseligkeit dessen, der von Ihm abgesönderet ist. Erzehlet einem thumen und einfältigen zirkhen

von einem sonst unüberwintlichen feld obristen, welcher in einer eintzigen schlacht verlohren, was Er in vilen Jahren mit seiner Sigreichen faust eroberet hatte, beschreibet ihm den spott und schmertzen dises unglücklichen Kriegshölden: Saget ihm von der unermässlichen traurigkeit eines Königs, welcher durch allgemeinen aufstand seiner unterthanen von dem thron verstossen, und in das Elend geiagt wordt. diser arme hirt, welcher sein lebtag nirgends gewesen, als auf seiner waÿd, bildet sich ein, die gantze welt bestehe nur in dem, so weith Er sehen ~~konte~~ möge, dahero ~~konte~~ wird Er auch nicht fassen, das iener feld obriste, und diser König wegen ihrem verlurst unglückseelig seÿn sollen, weilen Er desswegen im geringsten nicht ~~mehr~~ armseeliger worden.

Klage ein adeliche Matron ihrem noch iungen söhnlein mit wainenden augen das Elend seines vatters, wie Er nemblich wegen verübtem laster belaidigter Maÿestätt umb haab und guth, Ehr und leben kommen seÿe; weil dises Kind ~~noch~~ weder die Ehren, noch die güther, noch das leben bishero zuschätzen ~~gelehrt~~ gelehrnt, fragt es nichts darnach, was ihm hierinfahls die Mutter klage, sonder es gedencket vil mehr auf sein dockenwerck und kinderspihl.

16.

Sehet nun, was wür seynd; einfältige hirten, und Kinder des Adam ienes armen ackermanns, welcher umb nichts gewusst, als umb das kleine stuck Erden, die er angebaut. Wan schon unser Mutter die Catholische Kirch uns wehemüthig vorstellet das grosse unheil unserer Ersten Elteren, und so viler brüder, welche auf Ewig des göttlichen angesichts beraubt seyn werden; achten wir doch alles für nichts, dan weil wir nicht wissen, noch begreiffen können, was für ein unendliche glückseeligkeit iener genüesse, der gott besitzet, ~~halten~~ erachten wir vil begiriger auf die zergängliche wohl=lüsten diser welt, als die kleine kinder auf ihre pupen; desswegen leben wir in einer erstaunlichen, und mit bluth nicht genug zubewainenden unempfintlichkeit.

17.

Wan wir ein persohn von wahrem hertzens grund, und zeit solcher lieb nachricht erhalten, das dieselbe mit todt abgangen seye, können wir leicht erachten, was für ein hässtiger schmertzen sich bey einem solchen erregen werde. Das leydwesen wird offt so gross, das

es vil mehr einer wuth, und verzweiflung, als einer traurigkeit gleichet.

18.

Wan wir etwas verliehren, so wir gar zu sehr geliebt haben, bemühen wir unser gemüth an unterschidliche ding zu häfften, damit wir den schmertzen in etwas lindern; wir suchen allerley gelegenheiten uns darmit zu trösten; und so wir weder bey uns, weder bey unseren freunden etwas vertröstliches einholen können, muß entlich die zeit den schmertzen stillen; dan nach wenigen Jahren leiden wir entlich gedultig, was wir zuvor für unerträglich erachtet haben.

Ein andere beschaffenheit hat es mit denen verdambten: dan dise haben ein vollkomne erkantnuß gottes, und ein genaue auffmercksamkeit gegen Ihm, also zwar, daß Sie sich kein augenblick von demselben abwenden können. Weilen nun gott unentlich groß, ist Er ihnen auch unentlich überlästig. Sie werden in Ewigkeit nicht fähig seyn etwas zuersinnen, durch welches dise armseelige wegen dem verlurst des göttlichen angesichts einen trost fassen könnten. Dan was sie ersinnen kunten, müßte eintweder wahrscheinlich, od in der that recht

wahrhafft. Nun aber wahrscheinliches können sie nichts ersinnen, massen sie alles erkennen, wie es an sich selbsten ist; und noch vil weniger etwas wahrhafftes, weilen sie alles verlohren, in dem sie gott verlohren; und was das meiste ist, umb nichts, und für allzeit, und dises freywillig, und aus aigener schuld haben sie Ihn verlohren.

29.

Eines theils empfinden Sie ein sehr starcke naigung zu Ihm, als zu ihrem höchsten Guth sich zuverfügen; aber anden theils sehen sie wohl, das Sie wegen ihren sünden Ewig von Ihm verstossen seyen, und ohnmöglich mehr zu demselben gelangen können: von seinen unentlichen vollkommenheiten angeraitzt betrachten Sie zwar dises höchste guth in ihrer einbildung; aber weilen Sie Es nicht können ansichtig werden, leiden sie über die massen: Sein güthe quälet Sie, weilen dise kein mitleiden gegen ihrem Elend erzaiget: Sein allmacht erschrecket Sie, weilen ihre Seelen und leiber unter dem last seiner Rach unbeschreiblich getruckt werden: Sein Ewige gerechtigkeit, und gerechte Ewigkeit bringet Sie in verzweiflung, dan so lang gott

nicht aufthöret Gott zu seyn, so lang wird sich ihr iamer und noth auch nicht enden: Sein glückseligkeit erwecket in ihnen ein immerwährende wuth, weilen sie erkennen, das sie von derselben ausgeschlossen, und unter allen menschen die armseeligste seyen.

Sie werden keinen theil mehr haben weder an den güthern Gottes, noch an der Natur, noch an der gnad, noch an der glori. Dasienige wesen, welches das erste guth der natur ~~ist~~ genennet wird, ist nicht mehr guth für sie: Es wäre besser, sie wären niemahl gewesen, als das sie waren, und anietzo ewiglich leiden müssen. Der glaub, welcher ihnen mitgetheilt worden die wahrheiten zuerkennen; die hoffnung, den himmel zugewarten; die lieb demienigen zu dienen, welcher aller liebe würdig ist; alles dises ist ihnen entrissen und hinweg genommen: und obschon ienes christliche zaichen, so sie durch den heiligen tauff empfangen, in ihrer Seel eingepräget bleibet, geschihet doch solches nur allein zu ihrer grösseren beschamung, und schmertzhafteren verdamnus.

20.

Gott handlet mit den verdambten, gleichwie ein könig mit seiner gemahlin verfahren,

und Sie von sich verstossen würde, wan Sie in einem Ehebruch ertappet, und überwisen worden ist. Was für ein schand und schmertzen wird ein solche frau empfinden, wan sie sihet, das ihr untreu vor dem gantzen Königlichen gericht, ~~vor allen fürsten deß Reichs~~, vor allen hoff Herren und bedienten, vor allen Fürsten des Reichs, ia vor der gantzen=welt=geoffenbahret und entdecket seye? wan sie höret, das mann sie täg ihres lebens zu einem finsteren Kercker verdamme, ohne eintzige hoffnung die mindeste gnad ihres Königs iemahl mehr zuerlangen?

Was für ein tieffe wunden hat die Königen Vasthi in ihrem hertzen empfangen, nachdem der König Assuerus, der Sie zuvor so inniglich geliebt hatte, ein gebott ausgehen lassen, das Sie nicht mehr unter seine augen kommen solte. Aber die straff einer verdambten Seel ist unendlich weith grösser.

Esther ~~Esther~~ 1. v. 19. et 21.

Was für ein durchtringendes hertzenleyd ware bey denen zu Mileto, nachdem Sie von dem heiligen Paulo verstanden, Sie werden sein angesicht nicht mehr sehen! da doch ihnen ein besonderer trost war,

disen grossen Apostel gegewärtig zuhaben, und täglich anzuhören. aber was wolte dises alles in vergleichen mit Gott seyn, dessen vollkommenheiten alle auf ein unermässliche weis herrlicher seynd, und welchen doch die verdambte in Ewigkeit nicht sehen werden.

21.

Obschon wir nicht fassen können, was für ein unbegreifliche fraid seye, Gott anschauen, hingegen was für ein erbärmliches unglück, von dessen angesicht verstossen zuseyn, kan doch in diser sach einiger massen ein abbildung vorstellen iener grosse gewalt, welchen das aug in ersehung einer schönen Creatur in dem hertz und gemüth unzahlbarer menschen ausübet, sagt der heilige Augustinus.

Ich sihe täglich, spricht Er, gar zu vil unsinnige liebhaber, welche sich nach dem Sinn eines torrechten Mägdleins vollkommen richten und lencken, welches über das, solte es auch noch so torrecht seyn, mit einem solchen gewalt über Sie herschet, das Sie ohnaufhörlich thun und lassen müssen, was Es will, und wie es ihm gefallt. Sie tragen solche kleyder und farben, die nur es liebet, Sie

bemühen sich auf das äusserste seinen humor in allem zuergründen, demselben genau nachzuleben; Sie Reden, schweigen, schlaffen und wachen nach seinem belieben; Sie lassen sich weder mühe noch kosten reuen, demselben nur ein fraid zumachen, Sie leiden von ihme alle ungemach und vertrüss=lichkeiten mit gröster sanfftmuth, Selbiges nur in der huld zuerhalten: warumb aber dises alles? pur allein aus forcht, es möchte sie sonst nicht mehr anschauen.

22.

Ihr armseelige thoren, wan ihr einem solchen schönen weibs bild auch alles abschlagen soltet, was es an Euch begehret, was wurde darauf erfolgen, oder was könn=te hierüber geschehen? wurde Sie Euch Euerer güther berauben, oder gar das leben benemmen? Mit nichten. was kunte Sie dan sonsten Euch übels zufügen? wurde Sie villeicht Euch nicht mehr an=sehen? was folgte aus disem? gesetzt es möchte auch geschehen, gibt es dan nicht ~~nicht~~ noch schönere leuth, als dises iunge und läppische Mus=gesicht? findet man nicht noch vil Ehrlichere gesöll= undt

freundschafften, als eines solchen gefähr=
lichen Mägdleins? wie vil weise undt
verständige Männer haben sich von
dergleichen schlechten wahr nicht löblich
enthalten? aber wir predigen allen
disen umbsonst, sagt der heilige Augusti-
nus; Es wäre solchen unsinnigen Tropfen
ein todts schmertzen, wan sie von ihrer
stinckenten flaisch göttin nicht mehr
angesehen würden, die Sie doch nur
zusehen, und von ihr geliebt zu werden
sich alles kosten lassen.

O ihr unglückseelige! ein schwaches
weibsbild, welches sich an Euch nicht anderst
rächen kan, als etwan ihr angesicht
von Euch abzuwenden, und euch zuverachten,
beweget Euch mehrmahl zu solchen thaten,
welche nicht nur allein Euerer Ehr, und
Euerem gewissen zuwider lauffen,
sondern auch der gantzen welt ein sehr
schädliche ärgernus geben: undt Gott,
welcher die ausbündigste schönheit ist; Gott,
welcher Euer haab und guth, Euer Ehr
und würde, Euer gesundheit und leben
alle augenblickh hinweg nemmen kan;

Gott, welcher mächtig ist Euch ohnver=
sehens wie ein blitz in den höllischen
abgrund zuverstossen; Gott, welcher
Euch trohet, das ihr Ihne in Ewigkeit
nicht sollet ansichtig werden, wan ihr
Ihme nicht gehorsamet; solle dan diser
allmächtige Gott nicht eben ein solchen
starcken gewalt haben, als ein der=
gleichen noch unausgebachenes Mägdlein?
Diser schleppsack befilcht Euch etwas,
und ihr vollziehet es auf das Eilfertigste,
Gott befilcht Euch auch, und ihr wollet
Ihn nicht einmahl anhören; ò unbe=
schreibliche Tobsucht.

Zuesatz.

Præter loca, quæ iam citavimus, possunt
legi ea, quæ dicit S. Augustinus lib. 16. et 21.
de Civit. Dei. Et serm. 227. de tempore.
S. Gregorius lib. 15. et 34. Moral. in Cap. 41. Job.
et lib. 4. Dialog: c. 44.

S. Bernardus etiam doctissimè hunc ma-
teriam prosecutus est lib. 2. de Consider. ad
Papam Eugenium. Possunt videri et ea,
quæ Innocentius III. lib. de contemptu mundi,
et Lessius l. 1. et 4. de perfect: divinis dixerunt.